

# Politische Empfehlungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen

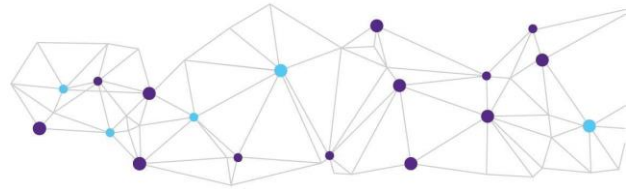
Nationale und sektorenübergreifende  
Empfehlungen für das österreichische  
Hochschulsystem

**Universität für Weiterbildung Krems**

Franziska Lessky, Malika Karieva, Magdalena Fellner, Attila Pausits

**Universität für  
Weiterbildung  
Krems**





**Veröffentlichungstitel:** Politische Empfehlungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen. Nationale und sektorenübergreifende Empfehlungen für das österreichische Hochschulsystem

**Herausgeber:** Universität für Weiterbildung Krets, Dr.-Karl- Dorrek - Straße 30, 3500, Krets an der Donau, Österreich

**Autoren:** Franziska Lessky, Malika Karieva, Magdalena Fellner, Attila Pausits

**Editor:** Universität für Weiterbildung Krets

**Gestaltung und Formatierung:** Institute for the Development of Education



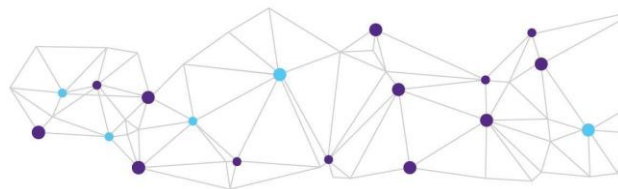
Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Attribution (CC BY) 4.0 International License lizenziert.

Lessky, F., Karieva, M. Fellner, M., & Pausits, A. (2023). *Politische Empfehlungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen. Nationale und sektorenübergreifende Empfehlungen für das österreichische Hochschulsystem*. Krets: Universität für Weiterbildung Krets.

Diese Veröffentlichung ist auf [www.community-engagement.eu](http://www.community-engagement.eu) verfügbar

Diese Veröffentlichung ist ein Ergebnis des Projekts *Steering Higher Education for Community Engagement (SHEFCE)*, das durch das Erasmus+ -Programm der Europäischen Kommission, Leitaktion 2, Strategische Partnerschaften (Fördervereinbarung: 2020-1-HR01-KA203-077797) gefördert wird.

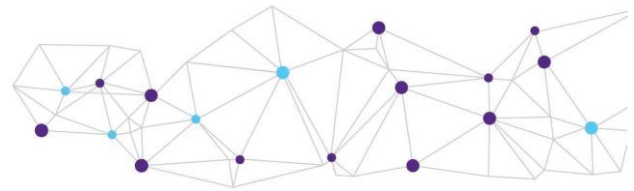
Die in dieser Publikation geäußerten Ansichten liegen in der alleinigen Verantwortung des Autors/der Autorin und der Universität für Weiterbildung Krets als Herausgeberin und können in keiner Weise als Wiedergabe der Ansichten der finanzierenden/kofinanzierenden Institutionen des Projekts angesehen werden. Die finanzierenden/kofinanzierenden Institutionen können nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.



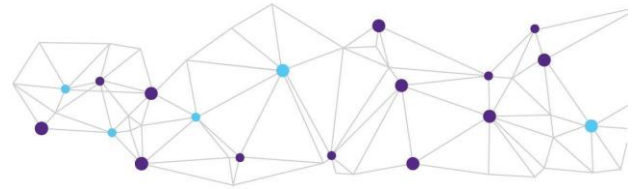
# Politische Empfehlungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen: nationale und sektorenübergreifende Empfehlungen für das österreichische Hochschulsystem

## Inhalt

<b>Danksagung</b> .....	<b>5</b>
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>6</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>7</b>
1.1. Hochschulsystem in Österreich .....	7
1.2. Definition des gesellschaftlichen Engagements und seine Anwendbarkeit im österreichischen Hochschulkontext.....	10
<b>2. Überblick über Entwicklungen in Österreich: Hochschulpolitik mit Relevanz für gesellschaftliches Engagement</b> .....	<b>14</b>
2.1. Sozial orientierte und wirtschaftsorientierte Maßnahmen im österreichischen Hochschulwesen.....	14
2.2. Verbindung zwischen sozial orientierten und wirtschaftsorientierten Maßnahmen und deren Bezug zu gesellschaftlichem Engagement .....	17
2.3. Zusammenfassung.....	19
<b>3. Bewertung von Herausforderungen und Chancen für die Stärkung des gesellschaftlichen Engagements in Österreich</b> .....	<b>20</b>
3.1. Herausforderungen .....	20
3.2. Chancen.....	22
<b>4. Bildungspolitische Empfehlungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements in der Hochschulbildung</b> .....	<b>24</b>
4.1 Langfristig (8 -10 Jahre).....	24

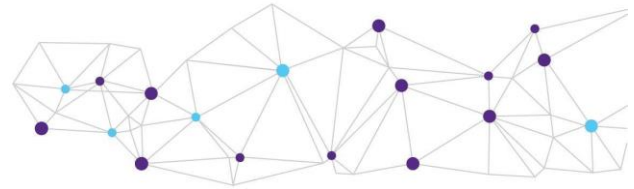


4.2 Mittelfristig (4-7 Jahre).....	27
4.3 Kurzfristig (1-3 Jahre).....	30
<b>Literatur .....</b>	<b>33</b>
<b>Appendix .....</b>	<b>39</b>
Key information on the SHEFCE project .....	39



## Danksagung

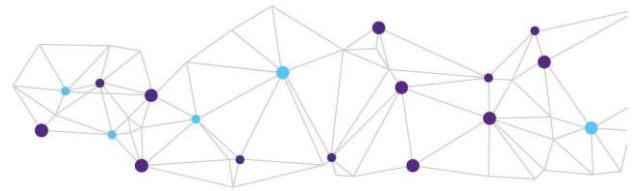
Die politischen Empfehlungen wurden im Rahmen des Erasmus+-Projekts SHEFCE (Steering Higher Education for Community Engagement) erstellt, das darauf abzielt, Initiativen für bürgerschaftliches Engagement an europäischen Hochschulen zu unterstützen und die Kapazitäten von Hochschulen, politischen Entscheidungsträger\*innen und Interessenvertreter\*innen in Europa für die Berücksichtigung von bürgerschaftlichem Engagement in der Hochschulbildung aufzubauen. Die Autor\*innen dieses Berichts möchten sich bei allen Partner\*innen bedanken, die bei der Erstellung der Policy Recommendations mitgewirkt haben, insbesondere beim akademischen und unterstützenden Personal der UWK, dem österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, den Mitgliedern des nationalen Roundtables und unseren Community Partner\*innen. Darüber hinaus möchten wir unseren Dank an die Projektpartner\*innen aussprechen, die diesen Prozess begleitet und nützliches Feedback gegeben haben. Besonderer Dank gilt Lorraine McIlrath.



## Zusammenfassung

Dieses Dokument skizziert bildungspolitische Empfehlungen für Österreich zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen. Um einen Überblick über die Besonderheiten und Komplexität des österreichischen Hochschulsektors zu geben, werden zunächst die vier Sektoren öffentliche Universitäten (22), Fachhochschulen (21), private Universitäten (17) und Pädagogische Hochschulen (14) skizziert. Ausgehend von der Literaturrecherche wurden zwei Gruppen bildungspolitischer Strategien in Bezug auf das gesellschaftliche Engagement identifiziert: *sozial orientierte* und *wirtschaftsorientierte* Maßnahmen. Während es auf nationaler Ebene eine große Zahl an wirtschaftlich und technologisch ausgerichteten Strategien gibt, sind die sozial orientierten Strategien hauptsächlich auf hochschulischer Ebene angesiedelt.

Im Allgemeinen existieren zahlreiche Community-Engagement-Initiativen innerhalb des gesamten österreichischen Hochschulsystems. Derzeit fehlt jedoch eine hochschulübergreifende nationale Strategie, die darauf abzielt, das gesellschaftliche Engagement in der Hochschulbildung auf verschiedene Weise zu steuern, zu verankern und zu stärken. Basierend auf diesen Erkenntnissen werden Herausforderungen und Chancen zur Verbesserung und Vertiefung des gesellschaftlichen Engagements in Österreich identifiziert und konkrete bildungspolitische Empfehlungen auf nationaler Ebene vorgeschlagen. Zusammenfassend zielen die formulierten Empfehlungen darauf ab, das gesellschaftliche Engagement im österreichischen Hochschulsystem durch die Stimulierung sektorenübergreifender Zusammenarbeit zu stärken. Darüber hinaus sollten Räume geschaffen werden, in denen alle vier Sektoren miteinander in Austausch treten können (z.B. durch die Hochschulkonferenz) und Möglichkeiten der Interaktion und Zusammenarbeit über die sektoralen Grenzen hinaus erhalten (z. B. durch Kooperationen mit Schulen, NGOs und zwischen verschiedenen Ministerien in Österreich).



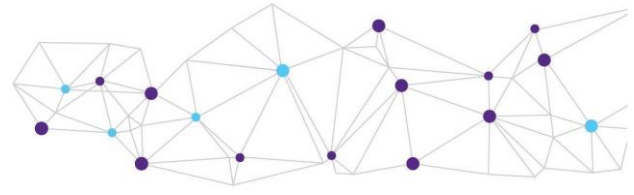
## 1. Einleitung

Dieser Abschnitt enthält eine kurze Beschreibung des österreichischen Hochschulkontexts (Kap. 1.1.). Kapitel 1.2. skizziert die Definition von gesellschaftlichem Engagement im Zusammenhang mit Hochschulpolitik in Österreich. Darüber hinaus werden bestehende Konzepte mit Bezug zum gesellschaftlichen Engagement angeführt, die in der österreichischen Hochschulpolitik verwendet werden. Eine detailliertere Übersicht über bestehende Richtlinien findet sich in Kapitel 2.

### 1.1. Hochschulsystem in Österreich

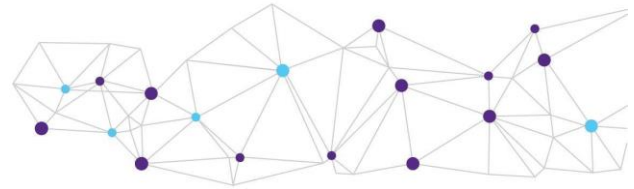
Das österreichische Hochschulsystem besteht aus vier Sektoren: öffentliche Universitäten (22), Fachhochschulen (21), Privatuniversitäten (17) und (öffentliche und private) Pädagogische Hochschulen (14):

- **Öffentliche Universitäten** stellen den größten Hochschulsektor dar. Der Großteil der österreichischen Studierendenschaft (fast 75 %; Statistik Austria, 2022) ist an einer öffentlichen Universität inskribiert. Öffentliche Universitäten fördern vor allem die Entwicklung und Erschließung von Wissen und die Hervorbringung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse durch Grundlagenforschung (d.h. „Forschung, die mit einem primären Zweck der Förderung des Wissens um ihrer selbst willen unternommen wird“). Zudem wird auch angewandte Forschung betrieben, deren Ziel in erster Linie der praktische Nutzen ist (Bentley, Gulbrandsen & Kyvik, 2015, S. 690). Sie werden öffentlich vom Staat durch Leistungsvereinbarungen, die alle drei Jahre verhandelt werden, finanziert. Leistungsvereinbarungen enthalten konkrete Ziele, z. B. Studierenden-/Dozierendenverhältnis, Forschungsoutput, Kennzahlen zur Zusammenarbeit mit Unternehmen. Im Sinne des gesellschaftlichen Engagements werden öffentliche Universitäten rechtlich als Organisationen verstanden, die einen Beitrag zur Gesellschaft leisten: Nach dem Universitätsgesetz von 2002 liegt eine der Hauptaufgaben öffentlicher Universitäten in der „Unterstützung der Nutzung und Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse in der Praxis und Unterstützung der gesellschaftlichen Einbindung von Ergebnissen der Entwicklung und Erschließung der Künste“ (§ 3 Abs 8 UG). Öffentliche Universitäten werden daher nicht als von der Gesellschaft isolierte Einheiten verstanden, stattdessen betont das Universitätsgesetz ihre aktive Rolle und den Beitrag zur Gesellschaft. Zudem werden die wissenschaftlichen und technologischen Beiträge der Universitäten zur (1) Lösung von den Grand Challenges (Klimawandel, Ressourcenknappheit, Migration, Armut, Krankheiten etc.), (2) Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und (3) Erhöhung der sozialen Mobilität hervorgehoben (Universitätsbericht, 2017, S. 293 f.)



- **Fachhochschulen** bieten eine praxisorientierte Ausbildung mit engem Bezug zum Arbeitsmarkt und einem Schwerpunkt auf angewandte Forschung. Dieser Hochschulsektor wurde 1994 mit dem übergeordneten Ziel eingeführt, die Hochschulbildung in Österreich zu diversifizieren (Kasparovsky & Wadsack, 2004). In der Stammfassung ihrer Rechtsgrundlage (Fachhochschulgesetz – FHG) umfassten die strategische Ziele zur Etablierung dieses Sektors die Anpassung der österreichischen berufsbildenden Bildungswesens an den europäischen Standard (EG-Konformität der Diplome), die Entlastung und Ergänzung des Hochschulbereichs durch „wissenschaftlich-berufsfeldorientierte“ Studien, die Durchlässigkeit für das duale System (nach entsprechenden Qualifikationen) und die Etablierung der Fachhochschulen als „Stätten der Aus- und Weiterbildung“ (Esca-Scheuringer/Ribitsch, 2019; Pausits, 2016). Seitdem wächst dieser Sektor rasant. Heute werden an den Fachhochschulen über 500 Studiengänge angeboten (BMBWF, 2023). Mit 59.673 Studierenden sind sie nach den öffentlichen Universitäten zum zweitgrößten Hochschul-Sektor angewachsen, weisen im Vergleich zu den übrigen Hochschul-Sektoren 16% der Studierenden in Österreich auf und stehen beim Anteil der jährlichen Hochschul-Absolvent:innen bereits bei fast 30% (BMBWF, 2023). Die Lehre der Fachhochschulen basiert auf wissenschaftlicher Forschung anwendungsorientierten Profils (vgl § 3 iVm § 8 Abs 3 Z 4 FHG). Die Fachhochschulen erhalten zur Finanzierung von Forschungsaktivitäten keine kontinuierliche Finanzierung aus Bundesmitteln. Deshalb sind sie auf die Gewinnung von Forschungsmitteln aus anderen Quellen (z.B. Projektfördermitteln der FFG, des FWF oder der CDG; Programmförderungen der Bundesländer; Gelder aus Forschungsprojekten mit Unternehmen; EU-Programme etc.) angewiesen. Die Forschung und Entwicklung ist auf Innovationstransfer gerichtet und wird von Wirtschaft und Gesellschaft stark nachgefragt (Esca-Scheuringer/Ribitsch, 2019). Für die Lehre erhalten Fachhochschulen öffentliche Mittel nach der Zahl der eingeschriebenen Studierenden. Die Entwicklungs- und Finanzierungspläne, die eine fünfjährige Planungsperspektive aufweisen, enthalten langfristige staatliche Finanzierungszusagen und Zukunftsperspektiven für den Sektor. Zusätzliche Kosten (z.B. für Verwaltung oder Forschung) werden hauptsächlich von den Erhaltern (lokale Behörden, Bundesländer, Sozialpartnereinrichtungen) getragen.
- **Privatuniversitäten** bieten hauptsächlich in den Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und der Medizin Studienprogramme an (CEDEFOP, o.J.). Weniger als 10 % der nationalen Studierenden sind an Privatuniversitäten inskribiert. Sie erhalten zwar keine direkte staatliche Förderung, können sich aber in öffentlich ausgeschriebenen bundesfinanzierten Forschungsprogrammen bewerben.





- **Pädagogische Hochschulen** dienen der Aus- und Weiterbildung von angehenden Lehrkräften an Grundschulen, weiterführenden Schulen und berufsbildenden Schulen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, o.J.). Ihre Finanzierung wird in dreijährigen Jahresziel- und Leistungsplänen mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung festgelegt. In ihrem Rechtsstatus sind Pädagogische Hochschulen als Einrichtungen des Bundes nachgeordnete Dienststellen. Eigene Rechtspersönlichkeit („Autonomie“) kommt ihnen nur in explizit geregelten Bereichen zu.

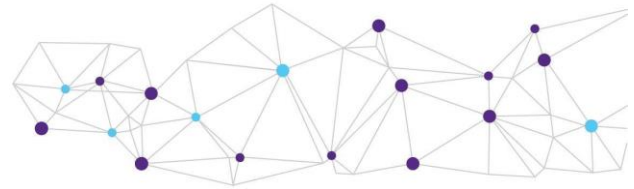
Die österreichischen Hochschulen weisen eine heterogene Studierendenschaft auf. Einzelne Studienrichtungen sind jedoch in unterschiedlichem Ausmaß sozial selektiv (z. B. Medizin und Recht versus Erziehungswissenschaft oder Pflegewissenschaft). Im Allgemeinen erfolgt an Öffentlichen Universitäten eine wissenschaftliche und künstlerische Berufsvorbildung. Des Weiteren versuchen Universitäten Studieninteressierte und Studierende für sich zu gewinnen, die eine akademische Laufbahn in Betracht ziehen, da sie, unter anderem, „den wissenschaftlichen Nachwuchs ausbilden“ sollen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, o.J.). Private Universitäten bieten Programme in bestimmten Disziplinen an, um die Angebote von öffentlichen Universitäten fachlich und im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Studienplätzen zu ergänzen (z. B. Medizin) (CEDEFOP, o.J.). Private Hochschulen sind überwiegend für jene Studierende zugänglich, die finanziell in der Lage sind, (hohe) Studiengebühren zu entrichten, wohingegen das Studium an öffentlichen Universitäten<sup>1</sup> für Studierende, die eine österreichische Hochschulzugangsberechtigung oder einen gleichwertigen Abschluss innerhalb der Europäischen Union erworben haben, (in den meisten Fällen) kostenlos ist (Study in Austria, o.J.).

Die vier Hochschulsektoren in Österreich erfüllen demnach unterschiedliche Funktionen, verfügen über unterschiedliche Finanzierungsmechanismen und ziehen tendenziell unterschiedliche Studierendengruppen an. Die politischen Empfehlungen zielen darauf ab, die sektorübergreifende Zusammenarbeit zu fördern. Darüber hinaus sollten Räume geschaffen werden, in denen alle vier Sektoren miteinander in Austausch treten können und Möglichkeiten der Interaktion und Zusammenarbeit über die sektoralen Grenzen hinaus erhalten.

Einer dieser möglichen Orte ist die Österreichische Hochschulkonferenz, ein Gremium, das Vertreter\*innen aus allen vier Sektoren sowie andere Hochschulakteur\*innen (z. B.

---

<sup>1</sup> Beispielsweise betragen die Studiengebühren für das Diplomstudium Zahnmedizin an der Danube Private University 13000 Euro pro Semester (Danube Private University, o.J.) oder das Bachelorstudium Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien 6940 Euro pro Semester (Sigmund Freud Privatuniversität Wien, o.J.).



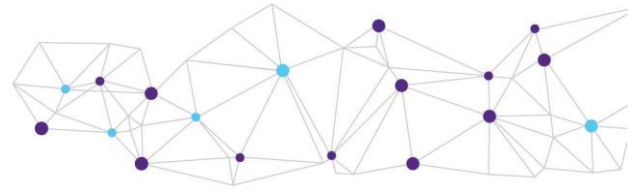
Hochschüler\*innenschaft) zum Wissensaustausch zusammenbringt. Die Konferenz hat mehrere Berichte veröffentlicht, die Engagement-bezogene Themen beinhalten, wie beispielsweise die Empfehlungen zur Durchlässigkeit im tertiären Sektor (HSK, 2013a) oder zum Stipendiensystem (HSK, 2013b). Die Steuerung des gesellschaftlichen Engagements und die Third Mission (der Begriff „Third Mission“ impliziert hier den Beitrag der Hochschulen zur gesellschaftlichen Entwicklung durch Interaktionen mit der Gesellschaft in den Bereichen wissenschaftliche Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer und gesellschaftliches Engagement (Pausits, 2014) könnten in Zukunft an österreichischen Hochschulen noch stärker integriert werden.

## 1.2. Definition des gesellschaftlichen Engagements und seine Anwendbarkeit im österreichischen Hochschulkontext

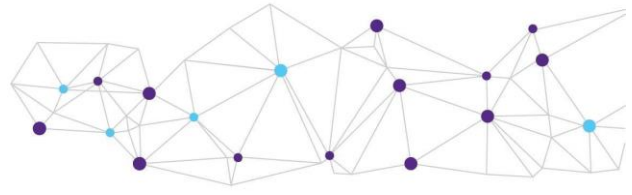
Gemäß dem SHEFCE/TEFCE-Projekt geht es bei gesellschaftlichem Engagement in der Hochschulbildung darum, wie Hochschuleinrichtungen gesellschaftliche Bedarfe in Kooperation mit externen Partner\*innen (engl.: Community Partner) adressieren. Gesellschaftliches Engagement ist definiert als ein Prozess, bei dem Hochschuleinrichtungen gemeinsame Aktivitäten mit externen Partner\*innen auf eine Weise durchführen, die für beide Seiten vorteilhaft ist. Externe Partner\*innen werden als „Orts-, Identitäts- oder Interessengemeinschaften“ definiert (Farnell et al., 2020, S. 5) und umfassen Organisationen aus Regierung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft sowie der Bevölkerung.

Für die österreichische Hochschulbildung gibt es keinen spezifischen Begriff, der dem oben beschriebenen „gesellschaftlichen Engagement“ im übertragenen Sinne entspricht. Die allgemeine Richtung der Hochschulpolitik in Österreich ist jedoch auf die Idee des gesellschaftlichen Engagements ausgerichtet, um Hochschuleinrichtungen mit ihren umliegenden Gemeinschaften zu verbinden, wenn auch auf unterschiedliche Weise, beispielsweise durch die Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung (BMBWF, 2017), Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan (BMBWF, 2019) oder durch Programme zum Technologietransfer (Regierungsprogramm 2020-2024). In den bestehenden Richtlinien und Programmen überschneiden sich Begrifflichkeiten zum gesellschaftlichen Engagement, wie zum Beispiel:

- *Soziale Dimension*: Die Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung in Österreich beinhaltet u.a. Maßnahmen zur Erweiterung des Zugangs zu Hochschulbildung für und der Erhöhung der Teilhabe an einem Studium von unterrepräsentierten Gruppen (z.B. Studierende mit niedrigem sozioökonomischem Status, Studierende mit Migrationshintergrund, Studierende mit Eltern ohne Matura) (BMBWF, 2017).



- *Gesellschaftliche Verantwortung der Universitäten* – “Dienst an der Gesellschaft: Geschlechtergerechtigkeit, Diversität und soziale Inklusion, Responsible Science, Agenda 2030 und Umsetzung der SDGs, digitale Transformation” (Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan, 2019, S. 6).
- „*Teilhabe an Bildung*“ wird als eine der höchsten Prioritäten des österreichischen Hochschulplans 2030 (BMBWF, 2022) gesehen. Dazu gehört der Einbezug unterrepräsentierter Gruppen in die Hochschulbildung und die Bereitstellung flexibler Lernwege, um "das Potenzial für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Teilhabe und Integration“ zu erhöhen" (S. 23).
- *Community-Education*: Der Begriff „Community-Education“ in der „Strategie zum Lebensbegleitenden Lernen 2020“ (Republik Österreich, 2011) bezieht sich auf eine integrative Bildung für Menschen aller Altersgruppen, die unter Beteiligung verschiedener lokaler Behörden auf der Ebene der Region, des Bezirks, der Stadt, des Dorfes usw. unterstützt und gefördert wird.
- *Wissenstransfer*: Wissenstransfer wird im Regierungsprogramm 2020-2024 als Interaktion zwischen „Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft“ (S. 41) im Zusammenhang mit den Themen Klima und Umweltschutz verstanden.
- *Gesellschaftliches Engagement*: Obwohl der Begriff „gesellschaftliches Engagement“ im Universitätsgesetz 2002 nicht klar definiert ist, wird er als Teil der Bemühungen der Universitäten, „zur Lösung der Probleme des Menschen sowie zur gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt beizutragen“, verstanden (§ 1 UG).
- *Soziale Verantwortung*: Soziale Verantwortung der Hochschulen impliziert im EHR-Umsetzungsbericht (BMBWF & EHEA, 2020) den Beitrag „zu einer kohärenteren und inklusiveren Gesellschaft durch die Verbesserung des interkulturellen Verständnisses, des bürgerschaftlichen Engagements und des ethischen Bewusstseins sowie die Gewährleistung eines gleichberechtigten Zugangs zur Hochschulbildung“ (S. 94).
- *Responsible Research* und *Responsible Science*: Mit dem Begriff „Responsible Science“ wird die Beteiligung der Hochschulen am öffentlichen Diskurs bezeichnet (siehe u.a. im Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan oder Universitätsbericht).
- *Gesellschaftliche Nachhaltigkeit*: Die gesellschaftliche Nachhaltigkeit bezieht sich im Policy Statement des UniNetz 2022 auf Hochschulen, die ihre Aktivitäten an den Zielen für nachhaltige Entwicklung und der Agenda 2030 der Vereinten Nationen ausrichten.
- *Student Engagement* und *Student Volunteering*: Studentische Freiwilligenarbeit wird als eine Form des studentischen Engagements beschrieben und bedeutet „Dienst für andere in der akademischen Gemeinschaft oder für Bürgerinnen und Bürger außerhalb der

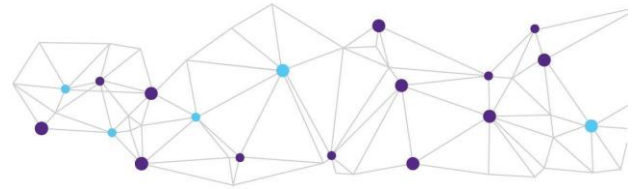


Universität in curricularen oder außercurricularen Aktivitäten“ zu verrichten (Resch et al., 2022, S. 195).

- *Service-Learning*: Der Begriff „Service-Learning“ als eine Aktivität der Third Mission in der Lehre bezieht sich auf verschiedene pädagogische Aktivitäten, die es Studierenden ermöglicht zu lernen, indem sie Dienstleistungen für kommunale Partner, z. B. in der Nachbarschaft, erbringen (z. B. Resch & Fellner, 2022; Resch & Slepcevic-Zach, 2021).
- *Third Mission*: Der Begriff „Third Mission“ bezieht sich auf die Aufgaben der Universitäten, die nicht unbedingt durch Lehr- und Forschungsaktivitäten erfüllt werden (z.B. gesellschaftliches Engagement). Universitäten werden als „Gemeinschaften der Praxis“ im Gegensatz zu „Elfenbeintürmen“ verstanden (Pausits, 2015, S. 268).

Eine wichtige Gesetzgebung für die österreichische Hochschulbildung in Bezug auf gesellschaftliches Engagement ist das Universitätsgesetz 2002 (UG 2002), welches den Universitäten in Österreich „volle Rechtsfähigkeit“ eröffnet. Sie erhalten ihre Finanzmittel seither durch Globalbudgets und Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hochschulagenden waren historisch in diversen Ressortkonstellationen angesiedelt). Im Vergleich zu früheren Regelungen erfolgt die Entscheidung über die Verwendung des Globalbudgets seither an der Universität autonom. In Bezug auf das gesellschaftliche Engagement bezieht sich das Gesetz auf die „Unterstützung der Nutzung und Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse in der Praxis und Unterstützung der gesellschaftlichen Einbindung von Ergebnissen der Entwicklung und Erschließung der Künste“ (§ 3 UG 2002). So ermöglicht das Gesetz den Hochschulen die Kommerzialisierung von Forschungsk Kooperationen mit der Industrie, indem es ihnen dadurch ermöglicht wird, die Gewinne aus ihren Patenten zu behalten, drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte durchzuführen, anwendungsbezogene Forschungsk Kooperationen, Sponsoring und Stiftungsprofessuren zu erhalten. Darüber hinaus enthalten die Leistungsvereinbarungen zwischen der Regierung und den Universitäten Indikatoren, die auf die Dritte Mission abzielen.

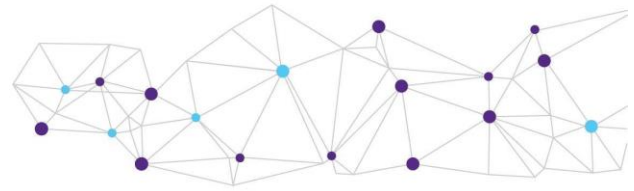
Eine nationale Strategie zur Steuerung der Sozialen Dimension ist die „Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung“, welche 2017 auf den Weg gebracht wurde (BMBWF, 2017). Diese beinhaltet beispielsweise die Ausweitung der Teilhabe unterrepräsentierter und benachteiligte Gruppen, wie Studierende mit niedrigem sozioökonomischem Status, Studierende mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen und Studierende mit Migrationshintergrund. Das „MORE“-Programm der österreichischen Universitätenkonferenz (UNIKO) ist ein Beispiel für eine Initiative, die darauf abzielt, geflüchtete Studierende durch Sprachunterricht zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich als außerordentliche



Studierende an einer Vielzahl an österreichischen Hochschulen zu immatrikulieren (Study in Austria, o.J.).

Darüber hinaus gibt es viele Maßnahmen, die sich auf das gesellschaftliche Engagement im weiteren Sinne beziehen. Ein Beispiel sind Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter in Wissenschaft und Forschung (BMBWF, 2021; Hochschulkonferenz, 2018; Wroblewski, 2022, 2018). Diese Maßnahmen ergeben sich aus einem soliden gesetzlichen Rahmen für die Chancengleichheit an Universitäten (vgl. Abschnitt 3 UG zur Gleichstellung der Geschlechter und Frauenförderung) und an Fachhochschulen (vgl. zur Einhaltung des Gleichheitsgrundsatzes und der Gleichstellung der Geschlechter §§ 4 Abs 1, 2 Abs 5, 8 Abs 2 Z 1 und 23 Abs 2 Z 3 FHG).

Der nächste Abschnitt enthält weitere Informationen zu Maßnahmen, die für das gesellschaftliche Engagement relevant sind, bevor in Kapitel 3 Chancen und Herausforderungen identifiziert werden. Die Empfehlungen wurden vom Projektteam der Universität für Weiterbildung Krams in Zusammenarbeit mit relevanten Stakeholdern (politische Entscheidungsträger\*innen aus dem Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Forschung, Interessensgruppen und Mitglieder aus allen Hochschulbereichen, Forschungszentren, Partner\*innen und Akteur\*innen im Bereich des gesellschaftlichen Engagements) formuliert. Die mitwirkenden Stakeholder nahmen an einer nationalen Konsultation teil, die am 16. November 2022 in Linz, Österreich, stattfand. Dieses Treffen war Teil des Netzwerktreffens des Österreichischen Netzwerks für Hochschulforschung.



## 2. Überblick über Entwicklungen in Österreich: Hochschulpolitik mit Relevanz für gesellschaftliches Engagement

Durch eine Literaturrecherche, die 57 Dokumente umfasst, konnten zwei Gruppen von Strategien der Hochschulpolitik in Österreich identifiziert werden, die mit gesellschaftlichem Engagement verbunden sind. Dazu gehören einerseits sozial orientierte Maßnahmen und andererseits wirtschaftsorientierte Maßnahmen, die in Folge näher dargestellt werden.

### 2.1. Sozial orientierte und wirtschaftsorientierte Maßnahmen im österreichischen Hochschulwesen

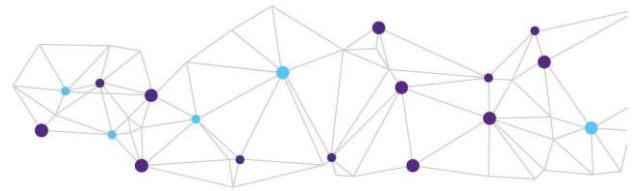
Innerhalb der *sozial orientierten* Maßnahmen wird das gesellschaftliche Engagement als eine Möglichkeit für Hochschuleinrichtungen betrachtet, unterrepräsentierte und benachteiligte Gruppen von Studierenden zu unterstützen und ihre Leistungen sowie ihren akademischen Erfolg zu verbessern (weitere Informationen sind u.a. im Universitätsbericht 2020 und 2017 enthalten). In Bezug auf die wirtschaftsorientierten Maßnahmen wird gesellschaftliches Engagement überwiegend als Wissenstransfer, Zusammenarbeit mit der Industrie und Entwicklung von Unternehmertum in der österreichischen Hochschulbildung wahrgenommen. Die nächsten beiden Absätze geben einen Überblick über diese beiden Gruppen von Maßnahmen.

#### Sozial orientierte Maßnahmen

Die Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung sieht in der sozialen Dimension vor allem eine Möglichkeit, den Zugang zu und die Teilhabe an Hochschulbildung für vielfältige Studierendengruppen zu verbessern. Die Strategie umfasst drei Zieldimensionen:

- Integrativerer Zugang
- Studienabbruch verhindern und Studienerfolg verbessern
- Rahmenbedingungen schaffen und hochschulpolitische Steuerung optimal einsetzen

Die Strategie wurde 2017 vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung ins Leben gerufen und beinhaltet Ziele, die bis 2025 erreicht werden sollen. Andere Maßnahmen, die gesellschaftliches Engagement ebenfalls unter diesem Aspekt betrachten, betreffen beispielsweise den seit 2016 vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung verliehene Preis für Diversitätsmanagement "Diversitas". Weitere Beispiele umfassen die Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020–2030 oder die Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (LLL:2020), die sich beide nicht ausschließlich auf die soziale Dimension konzentrieren, aber Gerechtigkeit und Zugang als eine ihrer Prioritäten nennen. Die Internationalisierungsstrategie schlägt beispielsweise vor, Hybrid-



oder Online-Mobilität einzuführen, um diejenigen einzubeziehen, die nicht an traditioneller (physischer) Mobilität teilhaben können.

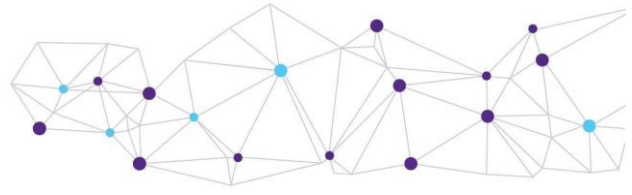
UniNetz ist ein Beispiel für eine sozial ausgerichtete Initiative, die darauf abzielt, den Beitrag der Universitäten zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung zu bestärken. Es verbindet 23 Partnereinrichtungen, die gemeinsam einen "Optionenbericht" mit konkreten Vorschlägen für die Umsetzung der SDGs erstellt haben.

### **Wirtschaftsorientierte Maßnahmen**

Die österreichische Regierung hat Bemühungen unternommen, um das Unternehmertum und den Wissenstransfer an Hochschulen zu fördern (OECD & EU, 2019). Beispiele hierfür sind das Universitätsgesetz 2002, das den Universitäten nicht nur mehr Autonomie verleiht, sondern auch neue Regelungen zu individuellen Patenten einführt, die den öffentlich finanzierten Universitäten das Recht einräumen, die gemeinsam mit der Industrie generierten Patente zu besitzen (Trippel et al., 2015).

2020 wurde das Bundesgesetz über die Finanzierung von Forschung, Technologie und Innovation eingeführt, um die langfristige Entwicklung der Industrie, des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft im Allgemeinen zu fördern. Das Bundesgesetz bildet die Grundlage für die Führung von zehn zentralen Einrichtungen der außeruniversitären Forschung und Forschungsförderung. Ein Beispiel dafür ist die *Christian Doppler Forschungsgesellschaft*, ein gemeinnütziger Verein, der vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft und der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung gefördert wird. Der Verein unterstützt Forschung vor allem in den Bereichen Mathematik, Informatik, Materialwissenschaften, Biowissenschaften und Medizin (Christian Doppler Forschungsgesellschaft, o.J.). Ein weiteres Beispiel ist das vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft und dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie koordinierte COMET-Programm, das die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aus Forschung, Innovation und Wirtschaft zu den Themen Klimaschutz, Digitalisierung, Mobilität und Gesundheit fördert (COMET-Programm, o.J.).

An diesen außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden mehrere Indikatoren angewandt, um deren Wirkung zu bewerten und sie mit anderen (Wirtschafts-)Systemen auf internationaler Ebene zu vergleichen; einer der Indikatoren bezieht sich auf die Kommunikation und den Wissenstransfer. In den Jahren 2020 und 2021 wurden folgende Aktivitäten durchgeführt, um die Akteur\*innen der Zivilgesellschaft weiter einzubeziehen:



- Die „Österreichische Studienstiftung“ fördert begabte Maturierende und unterstützt diese während ihres Studiums. 2021 führte die Stiftung neben den Summer und Winter Schools und dem Mentoring-Programm mit etablierten Forschenden auch eine Diskussionsreihe mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein.
- Die „ÖAW-Preisfrage“ fordert Menschen aus aller Welt auf, Essays zu einem bestimmten Thema einzureichen. Im Jahr 2020 lautete die Frage: „Was kann Wissenschaft bei Pandemien leisten?“.
- Zwei Videoreihen – „Corona -Faktencheck“ und „Was macht eigentlich ...?“ – wurden 2021 auf dem YouTube-Kanal der ÖAW gestartet (BMBWF, BMK & BMAW, 2022). Diese Videos dienen der Information der Öffentlichkeit über wissenschaftliche Erkenntnisse.

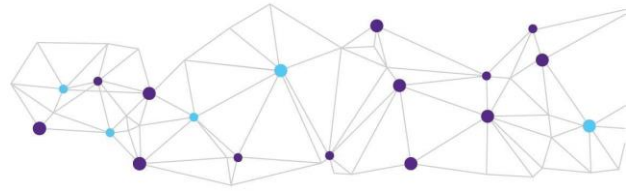
Einige Beispiele für Initiativen zur Steuerung des Wissenstransfers zwischen Hochschulen und Industrie sind nachfolgend aufgeführt:

- *HEInnovate* ist eine Initiative der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit der OECD, die Instrumente zur Steuerung von Innovation und Unternehmertum in der Hochschulbildung für Hochschuleinrichtungen und politische Entscheidungsträger\*innen entwickelt hat (HEInnovate, o.J.). Österreichs Teilnahme an dem Projekt offenbarte Möglichkeiten zur Förderung von Unternehmertum und Wissenstransfer in der Hochschulbildung durch die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Fachhochschulen und öffentlichen Universitäten sowie durch die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Unternehmertum im Hochschulbereich. Einige Herausforderungen, die im Rahmen des Projekts identifiziert wurden, waren die institutionelle Vielfalt in der österreichischen Hochschulbildung und Schwierigkeiten bei der Bewertung der unternehmerischen Aktivitäten von Hochschuleinrichtungen (OECD/EU, 2019).<sup>2</sup>
- *AplusB* (Academia plus Business) ist ein vom österreichischen Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie gegründetes Netzwerk von Start-up-Inkubatoren mit dem Ziel, „forschungsgetriebene Innovationsprojekte in international erfolgreiche Unternehmen umzuwandeln“ (Ecker et al., 2019).
- Das *COIN-Programm* der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) befördert den Technologietransfer zwischen Hochschulen und Unternehmen in Österreich durch die Bereitstellung von Mitteln für outputorientierte Projekte, die sich auf die

---

<sup>2</sup> Weitere Informationen finden sich im Hintergrundbericht zur „Entrepreneurial Agenda an Österreichs Hochschulen“ (Ecker et al., 2019).





Entwicklung innovativer Produkte und Prozesse konzentrieren (COIN - Cooperation and Innovation, n.d.).

*Research Studios Austria* (RSA) sind "kleine, flexible Forschungseinheiten, die meist an bestehende Einrichtungen angeschlossen sind. RSA können allein oder in Kooperation mit einem Partner eingerichtet werden - mit dem Ziel, Forschungsergebnisse möglichst rasch in marktfähige Produkte und Dienstleistungen umzusetzen" (Research Studios Austria, o.J.).

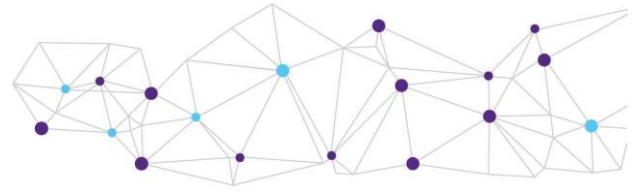
Diese Maßnahmen und Initiativen sind Beispiele für die wirtschaftliche Ausrichtung des gesellschaftlichen Engagements in der (Hochschul-)Bildungspolitik in Österreich. Obwohl es in Österreich eine beträchtliche Anzahl von Maßnahmen zu Unternehmertum und Wissenstransfer gibt, stimmen nicht alle mit dem im SHEFCE-Projekt vorgestellten Verständnis von gesellschaftlichem Engagement überein, da einige von ihnen stärker auf wirtschaftlichen Gewinn als auf gesellschaftliche Bedürfnisse ausgerichtet sind.

Im nächsten Abschnitt wird die Verbindung zwischen sozial orientierten und wirtschaftsorientierten Maßnahmen und ihr Bezug zum Konzept des gesellschaftlichen Engagements erörtert.

## 2.2. Verbindung zwischen sozial orientierten und wirtschaftsorientierten Maßnahmen und deren Bezug zu gesellschaftlichem Engagement

Die zwei oben beschriebenen bildungspolitischen Strategien haben Folgendes gemeinsam: Sie zielen auf den Austausch zwischen österreichische Hochschulen und ihrem externen Umfeld ab. Trippel et al. (2015, S. 1736) merken in diesem Zusammenhang jedoch kritisch an: „In Austria, there is an obvious difference between policy mandates (community oriented) and the incentives actually in place (more entrepreneurship focused)“.

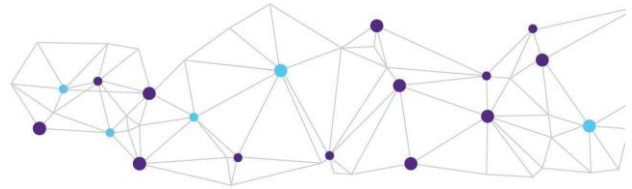
Wird das Begriffsverständnis des gesellschaftlichen Engagements aus dem SHEFCE-Projekt herangezogen, so scheint es, dass die dominierenden Strategien in Österreich weniger auf das gesellschaftliche Engagement im Sinne von „joint activities that can be undertaken by university staff or students, whether as a part of their teaching and research, as a part of joint projects and initiatives“ abzielen (Farnell et al., 2020, S. 5). Beispielsweise wird Service Learning zwar von Hochschulen auf institutioneller Ebene praktiziert, es wurde aber noch nicht in eine nationale Strategie aufgenommen (Resch et al., 2020).



Beispiele für einige Community-Engagement-Initiativen an österreichischen Hochschulen, die sich auf Service Learning oder Projekte bzw. Initiativen von Studierenden und Dozierenden beziehen, sind:

- *Volunteering@WU* ist ein interdisziplinäres Community-Service-Learning-Programm, das 2010 von der Wirtschaftsuniversität Wien (WU Wien) initiiert wurde. Es ist das größte von einer Universität geleitete Community-Service-Learning-Programm in Österreich (Rameder et al., 2019). Im Rahmen dieses Programms fungieren Studierende der WU Wien als „learning buddies“ oder Studienassistent\*innen für benachteiligte Kinder und Jugendliche, beispielsweise für jene aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status. Das Programm beinhaltet freiwillige und verpflichtende Elemente für Studierende, die in Kombination mehrere ECTS umfassen. Das Programm wird in Zusammenarbeit mit NGOs, wie der Caritas Wien (eine NGO, die in den Bereichen Sozialarbeit, Pflege, Betreuung von Menschen mit Behinderungen, Bildung, Jugendarbeit und Katastrophenhilfe tätig ist (EPALE, o.J.) oder anderen Unternehmen wie REWE International AG (ein internationales Handels- und Touristikunternehmen), durchgeführt. Seit 2010 haben sich mehr als 770 WU-Studierende als Freiwille engagiert und pro Semester über 7.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.
- Das *Kinderbüro* der Universität Wien ist ein seit 2006 bestehendes gemeinnütziges wissenschaftliches Spin-off-Unternehmen der Universität Wien, das verschiedene Projekte in den Bereichen Wissenschaft, Medien und Demokratie mit Kindern, Jugendlichen, Familien und Bildungseinrichtungen durchführt (Kinderbüro der Universität Wien, o.J.). Beispiele für Projekte sind Outreach-Programme mit Kindern aus benachteiligten Milieus, Medienerziehung für Kinder, Verbreitung von Wissenschaft für Kinder und andere.
- *Service Learning in der Lehrer\*innenbildung* stellt ein Praktikum für angehende Lehrkräfte an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich dar, in welchem sie sich in Sozialarbeit, außerschulischen Einrichtungen und Nachhilfeprogrammen engagieren können (Grogan & Fahrenwald, 2018, zitiert in Resch et al., 2020).

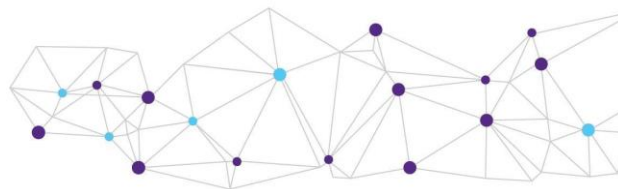
Diese Beispiele zeigen, dass es auf institutioneller Ebene vielfältige Aktivitäten gibt, die sich auf das gesellschaftliche Engagement beziehen. Diese Initiativen sind jedoch fragmentiert und über den Hochschulsektor verstreut, und es fehlt eine einheitliche bzw. nationale Strategie, die darauf abzielt, das gesellschaftliche Engagement in der Hochschulbildung auf verschiedene Weise zu steuern und zu stärken (Resch et al., 2020).



### 2.3. Zusammenfassung

Die Hochschulbildung in Österreich ist in Bezug auf die unterschiedlichen Kontexte und Funktionen der vier Hochschulsektoren (öffentliche Universitäten, Privatuniversitäten, Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen) durch ein hohes Maß an Diversität gekennzeichnet. Hinsichtlich des gesellschaftlichen Engagements lassen sich in der österreichischen Hochschulpolitik zwei Richtungen erkennen: die Maßnahmen zur Dritten Mission, Nachhaltigen Entwicklung sowie Sozialen Inklusion in der Hochschulbildung (d. h. sozial orientierte Maßnahmen), und die Maßnahmen zur Steuerung des Unternehmertums und des Technologietransfers zwischen Hochschuleinrichtungen und Industrie (d. h. auf unternehmerische Initiative ausgerichtete Maßnahmen).

In Anbetracht des österreichischen Kontexts und der oben beschriebenen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Engagement können mehrere Ansatzpunkte für die Stärkung von Community Engagement identifiziert werden. Einer davon bezieht sich auf die engere Angleichung der beiden Gruppen von Maßnahmen – der sozial orientierten und der wirtschaftsorientierten Maßnahmen. Ein weiterer fokussiert auf die Aktivitäten zum gesellschaftlichen Engagement, die von Hochschuleinrichtungen auf institutioneller Ebene durchgeführt werden. Diese könnten als Grundlage für die Erarbeitung einer nationalen Strategie zu Community Engagement dienen. Abschnitt 3 enthält eine detaillierte Liste jener identifizierten Herausforderungen und Möglichkeiten, die mit der zukünftigen Stärkung des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen in Österreich in Verbindung stehen.



### 3. Bewertung von Herausforderungen und Chancen für die Stärkung des gesellschaftlichen Engagements in Österreich

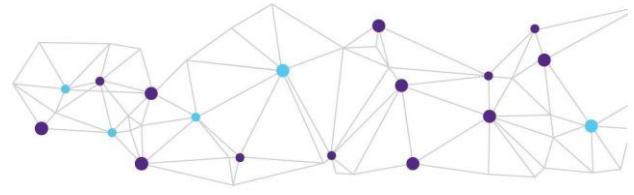
Basierend auf dem oben beschriebenen Kontext und der bestehenden Maßnahmen haben wir Herausforderungen und Chancen in der österreichischen Hochschulbildung identifiziert, die die Grundlage der vorgeschlagenen Politische Empfehlungen in Abschnitt 4 bilden.

#### 3.1. Herausforderungen

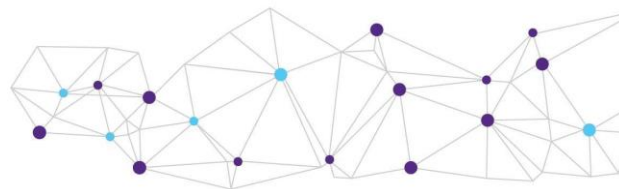
Die folgende Tabelle 1 zeigt potenzielle Herausforderungen im Zusammenhang mit der Stärkung des hochschulischen gesellschaftlichen Engagements in Österreich:

Tabelle 1: Herausforderungen für die Stärkung des hochschulischen gesellschaftlichen Engagements in Österreich

Nr.	Titel	Beschreibung
1.	<b>Überschneidung mit anderen Konzepten</b>	Hohe Überschneidung mit anderen verwandten Konzepten (z. B. Third Mission, Student Engagement, Soziale Dimension, akademisches gesellschaftliches Engagement usw.) und lose Verbindungen zwischen diesen Konzepten.
2.	<b>Unterschiedliche Verständnisse von gesellschaftlichem Engagement</b>	Kein systemweites gemeinsames Verständnis von gesellschaftlichem Engagement sowie keine nationale Strategie für gesellschaftliches Engagement in der Hochschulbildung.
3.	<b>Grad der Institutionalisierung des gesellschaftlichen Engagements</b>	Gesellschaftliches Engagement ist an Hochschulen nicht breit institutionalisiert (z. B. seltene Existenz von Student Engagement Offices).
4.	<b>Wettbewerb mit anderen Strategien</b>	Bestehende Strategien im hochschulpolitischen Kontext könnten mit dem gesellschaftlichen Engagement in Bezug auf Ressourcen, Sichtbarkeit und Anerkennung „konkurrieren“ (z. B. Wissenschafts- und Technologietransfer, Exzellenzinitiativen, SDGs).
5.	<b>Höhe der zugewiesenen Ressourcen</b>	Hochschulen sehen sich aufgrund steigender Kosten mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert, was zu Kürzungen bei Aktivitäten im Bereich des gesellschaftlichen Engagements führen könnte.
6.	<b>Heterogenität des österreichischen Hochschulsektors</b>	Heterogene Interessen und Finanzierungsmechanismen der vier Hochschulbereiche (z. B. Leistungsvereinbarungen für Universitäten) können zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung nationaler Empfehlungen führen.
7.	<b>Gesellschaftliches Engagement als Leistungsindikator</b>	Derzeit gibt es vielfältige Vorhaben an Universitäten sowie Förderprogrammen (z.B. beim OeAD), die dem gesellschaftlichen Engagement dienen. Das gesellschaftliche Engagement könnte jedoch



	<b>für öffentliche Universitäten</b>	als Leistungsindikator im Hinblick auf die Finanzierungsmechanismen öffentlicher Universitäten noch stärker berücksichtigt werden.
<b>8.</b>	<b>Anreize und Anerkennung für akademisches Personal, das sich für gesellschaftliches Engagement einsetzt</b>	Der Umfang der Anreize und finanziellen Mittel, die das akademische Personal zur Durchführung von Initiativen zum gesellschaftlichen Engagement (Projekte, Service Learning) erhält sowie die Anerkennung solcher Aktivitäten, könnte erhöht werden. Einige Universitäten haben bereits Vorhaben zur Integration solcher Anreizsysteme in die Karriereentwicklung von Wissenschaftler*innen entwickelt.
<b>9.</b>	<b>Gesellschaftliches Engagement als Voraussetzung für den akademischen Karriereweg</b>	Der Einsatz von Zeit und Ressourcen für gesellschaftliches Engagement wird im Hinblick auf Karriereperspektiven und Karriereentwicklung in der Wissenschaft noch zu wenig anerkannt (z. B. Habilitationsrichtlinien).
<b>10.</b>	<b>Forschung und Evaluation der Perspektiven von Gemeinschaftspartner*innen</b>	Geringe Forschungsaktivitäten zum gesellschaftlichen Engagement, seinen Auswirkungen und wie die Community-Partner*innen die Zusammenarbeit mit Hochschuleinrichtungen erleben.
<b>11.</b>	<b>Studentisches Ehrenamt könnte als selbstverständlich angesehen werden</b>	Freiwilligenarbeit (von Studierenden) könnte – als eine Ausdrucksform von gesellschaftlichem Engagement – als selbstverständlich hingenommen werden und darüber „hinwegtäuschen“, dass andere (politische) Unterstützungsstrukturen ebenso ausgebaut werden sollten.
<b>12.</b>	<b>Begrenzter Umfang von Empfehlungen im Allgemeinen</b>	Die bestehenden Empfehlungen und Strategien konzentrieren sich überwiegend auf die Hochschulbildung. Um das gesellschaftliche Engagement zu einer nachhaltigeren Praxis zu entwickeln, könnten einzelne Aktivitäten über die einzelnen Sektoren hinaus ausgeweitet werden (z. B. könnten auch andere Ministerien, Interessensvertretungen oder Sektoren einbezogen werden).
<b>13.</b>	<b>Begrenzte Transparenz wie Community-Partner*innen für die Zusammenarbeit ausgewählt werden</b>	Gesellschaftliches Engagement erfolgt tendenziell selektiv, das bedeutet, dass einige Community-Partner*innen stärker involviert sind als andere (Komplexität vs. Fokus). Oft ist nicht klar, wie Institutionen entscheiden, mit welchen Partner*innen sie zusammenarbeiten.
<b>14.</b>	<b>Moderation und Evaluation von Partnerschaften</b>	Es besteht eine Herausforderung darin, die praktischen Aspekte von Partnerschaften für das gesellschaftliche Engagement zu erleichtern (z. B. in Bezug auf Verträge, Verwaltung der Partnerschaft).

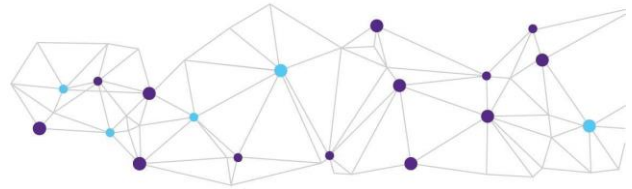


### 3.2. Chancen

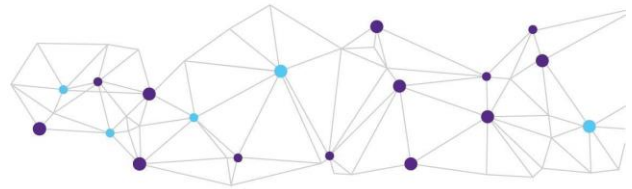
Die folgende Tabelle 2 zeigt potenzielle Chancen zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements in Österreich auf. Jede der angeführten Möglichkeit hängt mit einer oder mehreren der oben beschriebenen Herausforderungen zusammen (der Zusammenhang wird mittels der übereinstimmenden Zahlen in der linken Spalte dargestellt). Beispielsweise bezieht sich die erste Chance in der folgenden Tabelle auf Herausforderung Nr. 1, 4, 6 und 12.

Tabelle 2: Chancen zur Verbesserung des hochschulischen gesellschaftlichen Engagements in Österreich

Nr. der zugehörigen Herausforderungen	Titel	Beschreibung
1, 4, 6, 12.	<b>Bildungspolitisches Bekenntnis für verwandte Themen bereits vorhanden</b>	Es existiert bereits ein bildungspolitisches Engagement in verwandten Themenbereichen, wie der Sozialen Dimension der Hochschulbildung und der Third Mission (z. B. über die Nationale Strategie zur sozialen Dimension der Hochschulbildung, Indikatoren in Leistungsvereinbarungen zur Third Mission). Dies könnte die Chance, gesellschaftliches Engagement auf die politische Agenda zu bringen, erhöhen.
2.	<b>Verknüpfung von Theorie und Praxis</b>	Es ist eine zunehmende Relevanz der Verbindung von Theorie und Praxis in der Hochschulbildung zu erkennen. Gesellschaftliches Engagement könnte hier als Bindeglied dienen.
3, 9.	<b>Engagierte Hochschulen</b>	Einige Hochschulen in Österreich engagieren sich stark für ihre Communities und entwickeln individuelle Anreize, um Mitarbeitende zur Zusammenarbeit mit Community-Partner*innen zu motivieren (z. B. Stories of Impact; Richtlinien für die Habilitation). Diese Erfahrung kann genutzt werden, um das gesellschaftliche Engagement in anderen Institutionen zu verankern und zu fördern.
5, 7.	<b>Leistungsvereinbarung-en als Steuerungsinstrumente</b>	Die nächste Runde der Leistungsvereinbarungen bietet die Möglichkeit, gesellschaftliches Engagement als strategisches Ziel für Hochschulen aufzunehmen.
8.	<b>Allgemeines Interesse und Engagement des wissenschaftlichen Personals</b>	Es gibt bereits viele Aktivitäten zum gesellschaftlichen Engagement, die von wissenschaftlichen Mitarbeitenden unterstützt werden (z. B. durch Service Learning). Das bestehende Interesse des wissenschaftlichen Personals kann eine Grundlage für die weitere Stärkung des gesellschaftlichen Engagements auf institutioneller Ebene sein.



<b>10.</b>	<b>Bottom-up-Wissen</b>	Hochschulen haben die Möglichkeit, über kommunale Partner*innen, die direkt in verschiedene Projekte, z. B. Flüchtlingsprogramme, eingebunden sind, Erkenntnisse über spezifische gesellschaftliche Bedürfnisse zu gewinnen.
<b>11.</b>	<b>Attraktivität für Studierende</b>	Rückläufige Studierendenzahlen und ein zunehmender Wettbewerb zwischen den Hochschulen könnten dazu führen, dass diese ihr Profil schärfen müssen. Potenzielle Studierende könnten durch eine institutionelle Strategie hinsichtlich des gesellschaftlichen Engagements angesprochen werden.
<b>13.</b>	<b>Engagierte Community-Partner*innen</b>	Es besteht ein großes Interesse von Community-Partner*innen, mit Hochschulen und Studierenden zusammenzuarbeiten.
<b>14.</b>	<b>Netzwerke als Vermittler*innen von Community-Engagement-Kooperationen</b>	Der Auf- und Ausbau von Netzwerken mit Fokus auf gesellschaftliches Engagement (z. B. Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung) könnte eine Möglichkeit sein, das gesellschaftliche Engagement zu fördern. Auch die Hochschulkonferenz (HSK) in Österreich könnte als Forum genutzt werden, um den Austausch und Dialog zwischen den verschiedenen Hochschulsektoren zu erleichtern und unterschiedliche Akteur*innen im Zusammenhang mit gesellschaftlichem Engagement, Inklusion, Gleichstellung der Geschlechter, und Soziale Dimension usw. zu vereinen, um mögliche Synergien zu schaffen.



## 4. Bildungspolitische Empfehlungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements in der Hochschulbildung

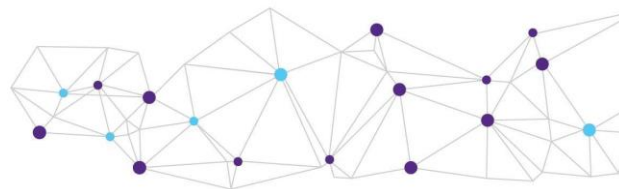
In diesem Abschnitt werden politische Empfehlungen in Bezug auf Verbesserungen auf Systemebene präsentiert. Die vorgeschlagenen politischen Empfehlungen gehen auf die Herausforderungen und die damit verbundenen Chancen ein, die in Kapitel 3 dargelegt wurden. Sie sind in (a) langfristige, (b) mittelfristige und (c) kurzfristige Empfehlungen unterteilt.

### 4.1 Langfristig (8 -10 Jahre)

<b>Empfehlung a.1.</b>	<b>Nachhaltige Finanzierung für gesellschaftliches Engagement</b>
<b>Herausforderung</b>	Gesellschaftliches Engagement ist als Leistungsindikator in den Finanzierungsmechanismen der Hochschulen (noch) nicht prominent vertreten.
<b>Ansatz</b>	Politische Entscheidungsträger*innen sollten das gesellschaftliche Engagement als strategisches Ziel für Hochschulen über verschiedene Förderprogramme aufnehmen.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Implementierung von langfristigen Finanzierungsmechanismen (z. B. in Leistungsvereinbarungen), um das gesellschaftliche Engagement in der Hochschulbildung und darüber hinaus nachhaltig zu stärken.
<b>Risikomanagement</b>	Anhaltende (inter)nationale Krisen, steigende Kosten und ein begrenztes Budget könnten zu einer Herausforderung für die Umsetzung von Aktivitäten hinsichtlich des gesellschaftlichen Engagements werden.

<b>Empfehlung a.2.</b>	<b>Reichweite der Empfehlungen</b>
<b>Herausforderung</b>	Ein ausschließlicher Fokus auf die Hochschulbildung verengt die Perspektive auf gesellschaftliches Engagement als integraler Bestandteil der Zusammenarbeit und Koexistenz in der Gesellschaft über die Hochschulbildung hinaus.

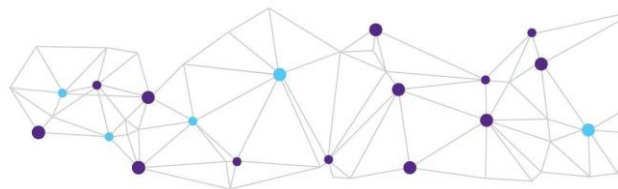




<b>Ansatz</b>	Gesellschaftliches Engagement sollte in einem breiteren Sinne verstanden werden, indem andere Perspektiven (z. B. Schulen, NGOs) ebenfalls einbezogen werden, um das gesellschaftliche Engagement nachhaltiger zu gestalten.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Einbeziehen weiterer Ministerien und Sektoren in den Prozess der Steuerung des gesellschaftlichen Engagements innerhalb der Gesellschaft.
<b>Risikomanagement</b>	Es könnte herausfordernd sein, dass neue Perspektiven und Ansätze in Bezug auf gesellschaftliches Engagement von den beteiligten Akteur*innen akzeptiert und deren Wert für die Gesellschaft erkannt werden.

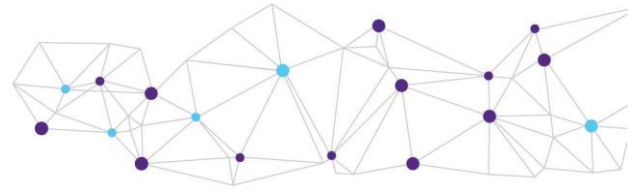
<b>Empfehlung a.3.</b>	<b>Austausch zwischen verschiedenen Hochschultypen</b>
<b>Herausforderung</b>	Heterogene Ausrichtung und Finanzierungsmechanismen der vier Hochschulsektoren können zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Empfehlungen in die Praxis führen.
<b>Ansatz</b>	Politische Entscheidungsträger*innen, Hochschulakteur*innen und Manager*innen sollten sich mit der Frage beschäftigen, wie das gesellschaftliche Engagement über die sektoralen Grenzen hinweg umgesetzt werden könnte.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Gesellschaftliche Engagement könnte als Schlüsselpriorität festgelegt werden. Die Einführung eines strukturierten Prozesses zur Formulierung einer nachhaltigen übergreifenden Strategie zur Steigerung des gesellschaftlichen Engagements, die alle relevanten Interessengruppen einbezieht, sollte gestartet werden.
<b>Risikomanagement</b>	Aufgrund anderer verwandter Themen und Strategien sowie unterschiedlicher, bereits bestehender, Strategien könnte es herausfordernd sein, alle relevanten Akteur*innen einzubeziehen.

<b>Empfehlung a.4.</b>	<b>Wissenschaftliche Karrieren</b>
------------------------	------------------------------------



<b>Herausforderung</b>	Die Einbindung des gesellschaftlichen Engagements in die akademische Laufbahn ist eine Herausforderung, da Aktivitäten im Bereich des gesellschaftlichen Engagements in Bezug auf Karriereaussichten und beruflichen Aufstieg in der Wissenschaft (noch) nicht anerkannt und bewertet werden.
<b>Ansatz</b>	Politiker*innen und Hochschuleinrichtungen sollten in einen Dialog treten und darüber reflektieren, wie sie den Wert von gesellschaftlichem Engagement in der Wissenschaft und in Bezug auf die Karrierewege von Wissenschaftler*innen steigern könnten.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Engagement an Hochschulen weiter institutionalisieren, Anreize entwickeln, um Mitarbeitende zur Zusammenarbeit mit Community-Partner*innen zu motivieren (z. B. wichtige Tätigkeit in Bezug auf die wissenschaftliche Karriere).
<b>Risikomanagement</b>	Eine Reihe von Initiativen wie Erasmus+ oder die Europäische Hochschulinitiative fördern die Hochschulkooperation. Allerdings scheinen die internationale Wettbewerbsfähigkeit und das dominierende Forschungsimperativ in der Wissenschaft (z. B. Orientierung auf Veröffentlichungen in hochrangigen Fachzeitschriften anstelle von Aktivitäten zur Einbindung der Gemeinschaft) vorherrschend zu sein. Dies könnte das Ziel, gesellschaftliches Engagement zu einer zentralen Aktivität in der Wissenschaft zu machen, einschränken.

<b>Empfehlung a.5.</b>	<b>Einbezug der regionalen Perspektive in die bildungspolitischen Empfehlungen</b>
<b>Herausforderung</b>	Regionale Herausforderungen sind oft nicht bekannt oder werden nur punktuell identifiziert.
<b>Ansatz</b>	Die Ziele des gesellschaftlichen Engagements sollen gemeinsam mit regionalen Partner*innen entwickelt und reflektiert werden.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Es ist wichtig, in einem demokratischen Prozess unterschiedliche Stakeholder zu einem Austausch einzuladen.

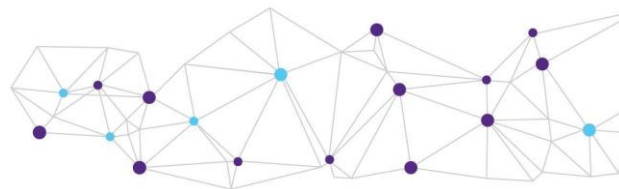


<b>Risikomanagement</b>	Schwierigkeit, alle Interessen einzubeziehen, insbesondere vor dem Hintergrund von Machtasymmetrien und unterschiedlichen politischen Interessen.
-------------------------	---

#### 4.2 Mittelfristig (4-7 Jahre)

<b>Empfehlung b.1.</b>	<b>Bewertung des gesellschaftlichen Engagements und Fortsetzung der Forschung zu diesem Thema</b>
<b>Herausforderung</b>	Es fehlt an Forschung und Evaluationen zum gesellschaftlichen Engagement, die dessen Auswirkungen analysieren und wie Community-Partner*innen die Zusammenarbeit mit Hochschuleinrichtungen erleben.
<b>Ansatz</b>	Breit finanzierte Forschung und Bewertung sind der Schlüssel zur Entwicklung und Verbesserung von Aktivitäten zum gesellschaftlichen Engagement in allen vier Hochschulsektoren; Maßnahmen sollten mit den Aktivitäten abgestimmt werden, die bereits auf institutioneller Ebene vorhanden sind.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Bereitstellung von Finanzierung für die Analyse der Auswirkungen von (finanziellen) Anreizen, die darauf abzielen, die Aktivitäten des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen zu stärken; außerdem sollten die Erfahrungen von Hochschulen in Bezug auf das gesellschaftliche Engagement (z. B. Service Learning) berücksichtigt und in die Weiterentwicklung der Maßnahmen zum gesellschaftlichen Engagement einbezogen werden.
<b>Risikomanagement</b>	Es ist schwierig, den Wert von Aktivitäten zum gesellschaftlichen Engagement und ihre Auswirkungen zu messen; Mangel an Konsequenzen, wenn Ziele, die der Stärkung des gesellschaftlichen Engagements gewidmet sind, von den Hochschulen nicht erfüllt werden.

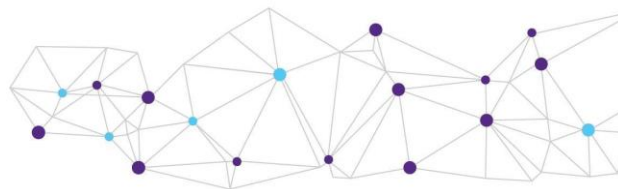
<b>Empfehlung b.2.</b>	<b>Institutionalisierung des gesellschaftlichen Engagements</b>
<b>Herausforderung</b>	Gesellschaftliches Engagement ist an Hochschulen (noch) nicht breit institutionalisiert (z. B. seltene Existenz von Community Engagement oder Student Engagement Offices).
<b>Ansatz</b>	Institutionalisierung ist der Schlüssel, um gesellschaftliches Engagement an allen Hochschulen zu verankern; politische Entscheidungsträger*innen und Vertreter*innen von Hochschulen



	sollten in einen Dialog über die Institutionalisierung von gesellschaftlichem Engagement treten.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Breite Institutionalisierung des gesellschaftlichen Engagements an Hochschulen über Büros und Mitarbeitende, die sich der Koordinierung von Aktivitäten des gesellschaftlichen Engagements widmen (z. B. strategische Ausrichtung, Beratung, Bewertung und Entwicklung von Partner*innenschaften).
<b>Risikomanagement</b>	Konkurrierende Strategien und begrenzte Ressourcen könnten eine breite Institutionalisierung des gesellschaftlichen Engagements behindern bzw. verzögern.

<b>Empfehlung b.3.</b>	<b>Angleichung übergreifender Konzepte und Strategien</b>
<b>Herausforderung</b>	Keine klare Abgrenzung zu anderen verwandten Konzepten (z. B. Third Mission, Student-Engagement, soziale Dimension, akademisches gesellschaftliches Engagement etc.) und mögliche Konkurrenz zu anderen bestehenden Strategien (z. B. Wissenschafts- und Technologietransfer, Exzellenzinitiativen, SDGs).
<b>Ansatz</b>	Es könnte daran gearbeitet werden die sozial orientierten Maßnahmen mit den wirtschaftsorientierten Maßnahmen zu verweben und aufeinander abzustimmen sowie sich auf Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Konzepten (z. B. die Verbindung der Hochschulbildung mit externen Partner*innen) zu konzentrieren.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Das gesellschaftliche Engagement sollte erweitert und mit anderen verwandten Themen wie der Sozialen Dimension, der Dritten Mission und dem Wissens- und Technologietransfer in Einklang gebracht werden.
<b>Risikomanagement</b>	Die Heterogenität verwandter Konzepte und Strategien schafft eine Komplexität, die möglicherweise schwer zu überwinden ist.

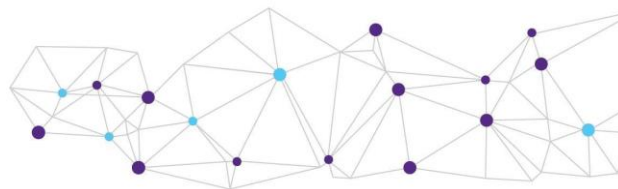
<b>Empfehlung b.4.</b>	<b>Unterstützung des wissenschaftlichen Personals</b>
<b>Herausforderung</b>	Es fehlt an Anreizen und finanziellen Mitteln für wissenschaftliches Personal, um sich an Initiativen des gesellschaftlichen Engagements (z. B. Projekten, Service Learning) zu beteiligen, und es fehlt an Anerkennung für solche Aktivitäten innerhalb des Wissenschaftssystems.



<b>Ansatz</b>	Politische Entscheidungsträger*innen und Hochschulmanager*innen sollten in Dialog treten und darüber diskutieren, wie das wissenschaftliche Personal bei Aktivitäten im Zusammenhang mit gesellschaftlichem Engagement unterstützt werden kann.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Die zahlreichen bereits vorhandenen Aktivitäten zum gesellschaftlichen Engagement – z. B. durch Service Learning – die von hochmotivierten wissenschaftlichen Mitarbeitenden durchgeführt werden, sollten durch Anerkennung ihrer Arbeit und maßgeschneiderte Förderprogramme (einschließlich Personalentwicklungsmöglichkeiten) intensiviert werden.
<b>Risikomanagement</b>	Das gesellschaftliche Engagement ist (noch) nicht in die wissenschaftliche Karriere eingebettet, und die fehlende Anerkennung solcher Aktivitäten könnte wissenschaftliches Personal daran hindern, sich umfassend an solchen Aktivitäten zu beteiligen; fehlende finanzielle Mittel könnten zudem die Umsetzung von Anreizen einschränken.

<b>Empfehlung b.5.</b>	<b>Berücksichtigung der Perspektiven von Community-Partner*innen und Studierenden</b>
<b>Herausforderung</b>	Das gesellschaftliche Engagement erfolgt auf selektive Weise. Das bedeutet, dass einige Community-Partner*innen stärker eingebunden und/oder geschätzt werden als andere; und die freiwillige Beteiligung (von Studierenden) bei Aktivitäten des gesellschaftlichen Engagements könnte als selbstverständlich angesehen werden.
<b>Ansatz</b>	Hochschulen könnten dabei unterstützt werden, ihre Aktivitäten zum gesellschaftlichen Engagement nicht nur an staatlichen Maßnahmen auszurichten (z. B. Wissens- und Technologietransfer), sondern auch an den Perspektiven anderer Akteur*innen (z. B. Studierende).
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Maßnahmen sollten Perspektiven und Erfahrungen von Community-Partner*innen sowie Studierenden bewerten und in den Mittelpunkt stellen; darüber reflektieren, wie entschieden wird, mit welchen Partner*innen zusammengearbeitet wird, und wie Studierende für ihre Arbeit entlohnt oder gewürdigt werden können.
<b>Risikomanagement</b>	Es könnte zu einem Mangel an Kommunikation oder sogar zu Missverständnissen zwischen Hochschulen und verschiedenen Interessengruppen kommen.

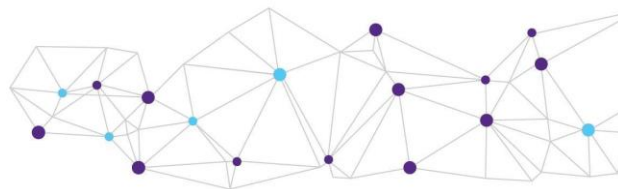
<b>Empfehlung b.6.</b>	<b>Aufnahme von gesellschaftlichem Engagement in den Lehrplan</b>
------------------------	---



<b>Herausforderung</b>	Es kann davon ausgegangen werden, dass die Aufnahme von gesellschaftlichem Engagement in das Curriculum fachspezifisch ist. Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Interessen seitens der Lehrenden, dieses Thema zu vertiefen.
<b>Ansatz</b>	Insbesondere Fachhochschulen und Weiterbildungsstudiengänge sind verpflichtet, bei der Entwicklung von Curricula die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse zu ermitteln; In vielen Bereichen bestehen bereits Kooperationen, ohne dass dies zwangsläufig unter dem Begriff des gesellschaftlichen Engagements subsumiert wird.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Da gesellschaftliches Engagement auch eine Frage der Disziplinen ist, sollten Unterschiede zwischen den Fakultäten berücksichtigt werden. Ein interdisziplinärer Austausch über verschiedene Community-Engagement-Initiativen könnte von Vorteil sein.
<b>Risikomanagement</b>	Da dieses Thema bisher nur von bestimmten Disziplinen aufgegriffen wird, könnte dies zu einem Ungleichgewicht in den Praktiken des gesellschaftlichen Engagements führen.

#### 4.3 Kurzfristig (1-3 Jahre)

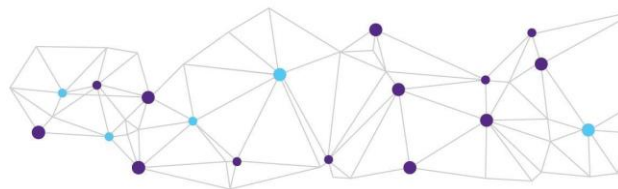
<b>Empfehlung c.1.</b>	<b>Gesellschaftliches Engagement verstehen und Bewusstsein für dessen Wert schaffen</b>
<b>Herausforderung</b>	Fehlen eines gemeinsamen Verständnisses von gemeinschaftlichem Engagement und seinem Wert für Bildungseinrichtungen und die Gesellschaft.
<b>Ansatz</b>	Politische Entscheidungsträger*innen, Stakeholder aus dem Hochschulbereich und andere Akteur*innen sollten in Dialog treten und darüber diskutieren, was unter gesellschaftlichem Engagement zu verstehen ist und warum es für die österreichische Hochschulbildung wichtig ist.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Initiiieren eines Prozesses (z. B. ein Projekt, eine Veranstaltung usw.), der darauf abzielt, ein gemeinsames Verständnis von gesellschaftlichem Engagement zu schaffen, Wege zur Interaktion und Zusammenarbeit zu kreieren und Indikatoren zu entwickeln, um das gesellschaftliche Engagement und seine Entwicklung zu messen.



<b>Risikomanagement</b>	Unterschiedliche Sichtweisen (z. B. soziale vs. wirtschaftsorientierte) könnten während dieses Prozesses schwer in Einklang miteinander gebracht werden.
-------------------------	--

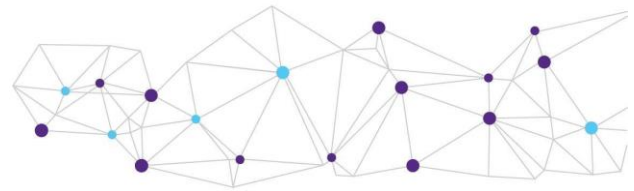
<b>Empfehlung c.2.</b>	<b>Forschung fördern</b>
<b>Herausforderung</b>	Mangelnde Forschung und Wissen über das gesellschaftliche Engagement in der Hochschulbildung und Gesellschaft.
<b>Ansatz</b>	Politische Entscheidungsträger*innen sollten Hochschulen ermutigen, mehr Forschung zum Thema gesellschaftliches Engagement in Österreich durchzuführen.
<b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b>	Einreichung von Forschungs- und Projektvorschlägen, welche die Forschung und Zusammenarbeit zwischen den Hochschulsektoren in Bezug auf das gesellschaftliche Engagement fördern, um mehr empirische Erkenntnisse zu gewinnen.
<b>Risikomanagement</b>	Ausschreibungen und Finanzierungsprogramme könnten den Wettbewerb zwischen Hochschulsektoren verschärfen; daher sollte die Zusammenarbeit zwischen den Sektoren durch solche Ausschreibungen gefördert werden.

<b>Empfehlung c.3.</b>	<b>Bereitstellung von Ressourcen und Anreizen</b>
<b>Herausforderung</b>	Mangel an Ressourcen und mangelndes gesellschaftliches Engagement in Finanzierungsmechanismen (z. B. Leistungsvereinbarungen).
<b>Ansatz</b>	Politische Entscheidungsträger*innen und Hochschulmanager*innen könnten darauf abzielen, Ressourcen zur Steuerung des gesellschaftlichen Engagements zu schaffen. Um das Thema weiter voranzutreiben, ist es wichtig, gesellschaftliches Engagement in Projektanträge zu integrieren (z. B. ist der Gender-Aspekt in vielen Ausschreibungen bereits verpflichtend; ggf. auch für gesellschaftliches Engagement denkbar, z. B. Citizen Science Add-on).



<p><b>Vorgeschlagene Maßnahmen</b></p>	<p>Aufnahme finanzieller Anreize (z. B. in Leistungsvereinbarungen), um gesellschaftliches Engagement an Hochschulen zu erleichtern und zu stärken, auszeichnen und belohnen jener Hochschulen, die sich bereits für gesellschaftliches Engagement einsetzen.</p>
<p><b>Risikomanagement</b></p>	<p>Steigende Kosten, andere (inter)nationale Krisen und Haushaltsdefizite könnten sich negativ auf die Möglichkeit auswirken, Ressourcen für das gesellschaftliche Engagement bereitzustellen.</p>





## Literatur

Agentur für Bildung und Internationalisierung. (o.J.). Österreichs Bildungssystem. Abgerufen am 02. November 2022 von <https://www.bildungssystem.at/en/tertiary-education>.

Bentley, P., Gulbrandsen, M., Kyvik, S. (2015). The relationship between basic and applied research in universities. Higher Education. 70. <https://doi.org/10.1007/s10734-015-9861-2>.

BMBWF (2017). Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. Wien: BMBWF.

Bundeskanzleramt Österreich. (2020). Regierungsprogramm. Abgerufen am 03.11.2022 von <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:c1dab58e-2a6c-4c18-a6b8-866ea49c15e9/Regierungsprogramm-Kurzfassung.pdf>.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2023). Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan 2023/24 – 2025/26. Wien: BMBWF.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2021). Universitätsbericht 2020. Wien: BMBWF.

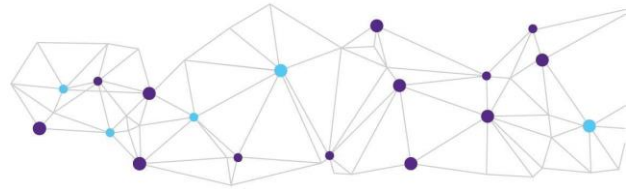
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2018). Universitätsbericht 2017. Wien: BMBWF.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) und Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) (2022). Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2022. Wien: BMBWF, BMK & BMAW.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) & European Higher Education Area (EHEA) (2020). EHR-Umsetzungsbericht. Bericht über die Umsetzung der Ziele und Prioritäten des Europäischen Hochschulraums in Österreich. Wien: BMBWF.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2019). Universitäre Entwicklungsplanung. Leitlinie. Wien: BMBWF.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2022). Der österreichische Hochschulplan 2030. Abgerufen am 14.05.2023 unter [https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:797df284-3ede-437e-9806-ebd6683fb880/Final\\_Brosch%C3%BCre\\_Hochschulplan\\_A4\\_BF.pdf](https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:797df284-3ede-437e-9806-ebd6683fb880/Final_Brosch%C3%BCre_Hochschulplan_A4_BF.pdf)



Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2019). Gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2022 - 2027. Abgerufen am 14.05.2023 unter [https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:b7701597-4219-42f3-9499-264dec94506e/GUEP%202022-2027\\_Aktualisiert\\_um\\_Statistik\\_final\\_bf.pdf](https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:b7701597-4219-42f3-9499-264dec94506e/GUEP%202022-2027_Aktualisiert_um_Statistik_final_bf.pdf)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2017). Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung in Österreich. Abgerufen am 31.10.2022 unter [https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:e7d0d22f-8b28-431f-969a-1657c91ca734/National\\_Strategy\\_BF\\_english.pdf](https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:e7d0d22f-8b28-431f-969a-1657c91ca734/National_Strategy_BF_english.pdf)

CEDEFOP (o.J.). Austria: private universities. Abgerufen am 08. Dezember 2022 von <https://www.cedefop.europa.eu/en/news/austria-private-universities>

Christian Doppler Forschungsgesellschaft. (o.J.). Ziele und Maßnahmen. Abgerufen am 04.11.2022 von <https://www.cdg.ac.at/de/ueber-uns/ziele-und-massnahmen>

COIN – Cooperation and Innovation (o.J.). COIN. Abgerufen am 14.05.2023 von <https://www.ffg.at/en/program/coin-cooperation-and-innovation-0>

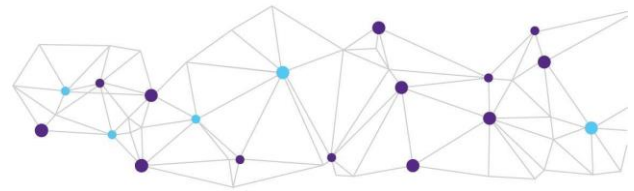
COMET-Programm (o.J.). COMET – Competence Centers for Excellent Technologies. Abgerufen am 04.11.2022 von <https://www.ffg.at/comet/programm>

Compagnucci, L. & Spigarelli, F. (2020). The Third Mission of the university: A systematic literature review on potentials and constraints. Technological Forecasting and Social Change. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2020.120284>.

Danube Private University (o.J.). Ausbildungskosten. Abgerufen am 08.12.2022 von <https://www.dp-uni.ac.at/de/studium/diplomstudium-zahnmedizin-dr-med-dent/studiengebuhren>

Ecker, B., Campbell, D. F. J., Danler, C., Gogola, G., Welp-Park, E., Pechar, H. (2019). Die Entrepreneurial Agenda an Österreichs Hochschulen. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

EPALE (o.J.). Caritas Vienna Organisation Details. Abgerufen am 10. Dezember 2022 von <https://epale.ec.europa.eu/en/organisations/caritas-vienna#:~:text=CARITAS%20is%20a%20charity%20organization,youth%20work%20and%20disaster%20relief.>



Esca-Scheuringer, H. & Ribitsch, R. (2019). 25 Jahre Fachhochschulen – Genese, Gegenwart und Zukunft. *Zeitschrift für Hochschulrecht, Hochschulmanagement und Hochschulpolitik*, 18(5), 140–148. <https://doi.org/10.33196/zfhr201905014001>

Farnell, T., Benneworth, P., Ćulum Ilić, B., Seeber, M., Šćukanec Schmidt, N. (2020). TEFCE-Toolbox: An Institutional Self-Reflection Framework for Community Engagement in Higher Education. Zagreb: Institute for the Development of Education.

HEInnovate-Projekt (o.J.). Is your Higher Education Institution prepared for future challenges? Abgerufen am 4. November 2022 von <https://www.heinnovate.eu/en>.

HSK (2013a). Empfehlung der Österreichischen Hochschulkonferenz zur Durchlässigkeit im tertiären Sektor. Wien: BMBWF.

HSK (2013b). Österreichische Hochschulkonferenz. Arbeitsgruppe „Soziale Absicherung Studierender“. Wien: BMBWF.

HSK [Hochschulkonferenz] (2018). Erweiterung von Genderkompetenz in hochschulischen Prozessen. Empfehlungen der Hochschulkonferenz. Wien: BMBWF.

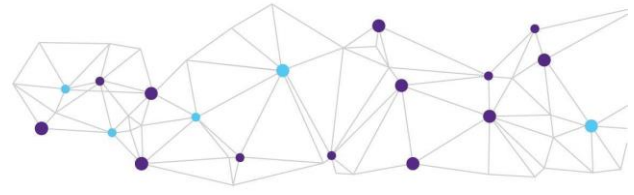
Kasparovsky, H., Wadsack, I. (2004). Higher Education in Austria. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, NE: Revision. Abgerufen am 03.11.2022 unter: <https://www.eui.eu/Documents/MWP/AcademicCareers/Countries/Austria/AustriaHigherEducation.pdf>.

Nationalrat der Republik Österreich (2002). Universitätsgesetz (UG 2002). Abgerufen am 29.10.2022 unter [https://www.uibk.ac.at/index/finanzabteilung/ug2002\\_englisch.pdf](https://www.uibk.ac.at/index/finanzabteilung/ug2002_englisch.pdf).

OECD/EU (2019). Supporting Entrepreneurship and Innovation in Higher Education in Austria, OECD Skills Studies, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/1c45127b-en>.

Pausits, A. (2018). Die dritte Mission als institutionelles Handlungsfeld der Universitäten. Eine systemische Bestandsaufnahme der wissenschaftlichen Weiterbildung in Österreich. In: Tomaschek, N., Resch, K. Die Lifelong Learning Universität der Zukunft. Institutionelle Standpunkte aus der wissenschaftlichen Weiterbildung. Münster: Waxmann.

Pausits, A. (2015). The Knowledge Society and Diversification of Higher Education: From the Social Contract to the Mission of Universities. Abgerufen am 29. Oktober 2022 von [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-319-20877-0\\_18](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-319-20877-0_18).



Pausits, A. (2013). Der neu entdeckte Gesellschaftsauftrag der Universitäten - die dritte Mission als Aufforderung zur Veränderung. Zeitschrift für Hochschulrecht, Hochschulmanagement und Hochschulpolitik, Nr. 2. S. 42-52.

Rameder, P., Buber, R., Mackerle – Bixa, S., Ivanova, E., Meyer, M. (2019). Volunteering@WU: Implementing Community Service Learning in Austria, WU Wien.  
<https://doi.org/10.4337/9781788974714.00018> .

Republik Österreich (2011). Strategie zum Lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL 2020. Wien.

Research Studios Austria - The program (o.J.). Research Studios Austria. Abgerufen am 14.05.2023 von <https://www.ffg.at/research-studios-austria>

Resch, K., Knapp, M., Schritteser, I. (2022). How do universities recognise student volunteering? A symbolic interactionist perspective on the recognition of student engagement in higher education. European Journal of Higher Education 12(2), 194-210.  
<https://doi.org/10.1080/21568235.2021.1919170>

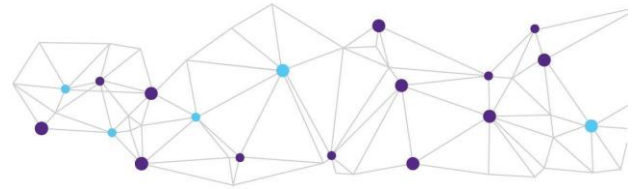
Resch, K. & Fellner, M. (2022). European and Austrian perspectives on service-learning. In Rodríguez -Izquierdo , RM (Hrsg.). Service Learning at a glance. New York: Nova Science-Verlage. S. 63-80.

Resch, K. & Slepcevic -Zach, P. (2021). Service-Learning als Methode des hochschulischen Wissenstransfers. In: Moll, G. & Schütz, J. (Hrsg.). Wissenstransfer – Komplexitätsreduktion – Design. wbv Verlag. S. 150-169.

Resch, K., Fellner, M., Fahrenwald, C., Slepcevic -Zach, P., Knapp, M., Rameder, P. (2020). Embedding Social Innovation and Service Learning in Higher Education's Third Sector Policy Developments in Austria. Front. Educ. 5:112. <https://doi.org/10.3389/feduc.2020.00112>

Schüll, E. (2018). Current Trends and future Challenges of the Austrian Universities of Applied Sciences. Futures. <https://doi.org/10.3389/feduc.2020.00112111>. 10.1016/j.futures.2018.06.015.

Wissenschaftspark Graz (o.J.). Our Story. Abgerufen am 01.11.2022 von <https://www.sciencepark.at/about/>



Sigmund Freud Privatuniversität. (o.J.) Bachelorstudium – Psychotherapiewissenschaft. Abgerufen am 08.12.2022 von <https://ptw.sfu.ac.at/en/academics/bachelor-programme-psychotherapy-science/>

Statistik Austria (2022). Bildung in Zahlen. Tabellenband. Wien. Abgerufen am 01. November 2022 von <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/1254?cHash=2c47052f167671e421a5240ef028fd25>.

Studieren in Österreich. (o.J.). Admission. Abgerufen am 08.12.2022 von <https://studyinaustria.at/en/study/admission>

Studieren in Österreich (o.J.). Higher Education for Recognised Refugees & Subsidiary Protection. Abgerufen am 10. Dezember 2022, von <https://studyinaustria.at/en/study/oead4refugees/recognised-refugees-subsidiary-protection#:~:text=Recognised%20refugees%20and%20people%20who,access%20to%20selected%20akademische%20Kurse>.

TEFCE-Projekt (o.J.). TEFCE/SHEFCE Projects. Abgerufen am 29. 10. 2022 von <https://www.tefce.eu/project>

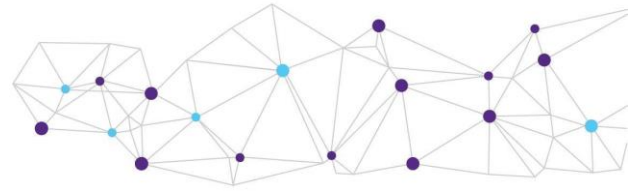
Trippl, M., Sinozic, T., Lawton Smith, H. (2015). The Role of Universities in Regional Development: Conceptual Models and Policy Institutions in the UK, Sweden and Austria. European Planning Studies, 23 (9), 1722–1740. <https://doi.org/10.1080/09654313.2015.1052782>.

UNESCO (o.J.). Austria: Strategy for Lifelong Learning LLL:2020. Abgerufen am 1. November 2022 von <https://uil.unesco.org/document/austria-strategy-lifelong-learning-lll2020-issued-2011>

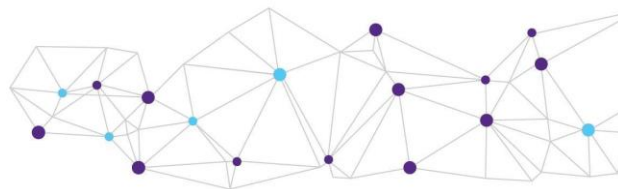
UniNetz. (o.J.). UniNetz. Abgerufen am 14.05.2023 von <https://www.uninetz.at/en/about-us>

UniNetz. (2022). Policy Statement “Transformation of higher education institutions to pioneers of societal sustainability”. Abgerufen am 02.11.2022, [https://www.uninetz.at/media/PolicyStatement\\_englisch\\_A4.pdf](https://www.uninetz.at/media/PolicyStatement_englisch_A4.pdf)

Kinderbüro der Universität Wien. (o.J.). Our Projects. Abgerufen am 02. November 2022 von <https://kinderbuero-uniwien.at/en/about-us/thats-us/>. Wroblewski, A. (2022). Leitfaden zur Entwicklung von Gleichstellungsplänen in österreichischen Hochschul- und Forschungseinrichtungen. Wien: BMBWF.



Wroblewski, A. & Striedinger, A. (2018). Gleichstellung in Wissenschaft und Forschung in Österreich. Wien: BMBWF. Abgerufen am 02.11.2022, [https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:4c6f3c17-4499-406e-9c23-fb28ee28d7ff/Gleichstellung%20in%20Wissenschaft%20und%20Forschung%20in%20%C3%96sterreich%20\(Langfassung,%20PDF,%206,5%20MB\).pdf](https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:4c6f3c17-4499-406e-9c23-fb28ee28d7ff/Gleichstellung%20in%20Wissenschaft%20und%20Forschung%20in%20%C3%96sterreich%20(Langfassung,%20PDF,%206,5%20MB).pdf).



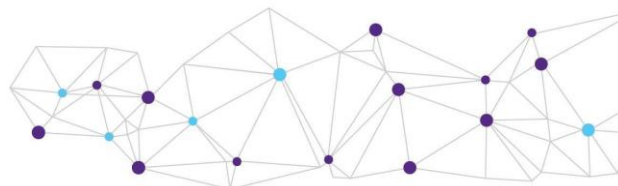
## Appendix

### Key information on the SHEFCE project

Project Title	Steering Higher Education for Community Engagement
Project Acronym	SHEFCE
Project Start Date	1.9.2020.
Project Total Duration	36 months
Project End Date	31.8.2023.
National Agency of the Applicant Organisation	HR01 Agency for Mobility and EU Programmes, Croatia
Project Web Sites	<a href="https://community-engagement.eu/">https://community-engagement.eu/;</a> <a href="https://www.shefce.eu/">https://www.shefce.eu/;</a> <a href="https://en.iro.hr/2022/05/12/steering-higher-education-for-community-engagement/">https://en.iro.hr/2022/05/12/steering-higher-education-for-community-engagement/</a>

### Project partners

	Organisation	Abbrev.	Country
1	Institute for the Development of Education – <b>project coordinator</b>	IDE	<i>HR</i>
2	University for Continuing Education Krems	UCEK	<i>AT</i>
3	University of Rijeka	UNIRI	<i>HR</i>
4	Ghent University	UG	<i>BE</i>
5	Technological University Dublin	TUD	<i>IE</i>



6	University of Girona	UDG	<i>ES</i>
7	Free University of Brussels	VUB	<i>BE</i>
8	Association of Catalan Public Universities	ACUP	<i>ES</i>
9	Mary Immaculate College	MIC	<i>IE</i>
10	Brodoto	BDT	<i>HR</i>

### Associate partners

### Advisory team

1	European University Association	EUA
2	European Association of Institutions in Higher Education	EURASHE
3	European Students' Union	ESU
4	Council of Europe	CoE
5	Organisation for Economic Co-operation and Development	OECD

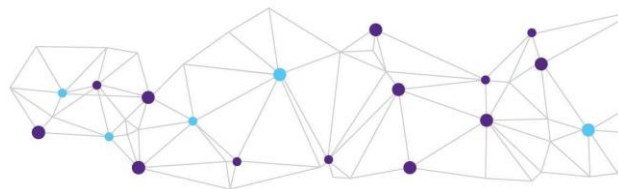
### Dissemination partners

1	Campus Engage	CE
2	European Higher Education Society	EAIR
3	Austrian Ministry of Education, Science and Research	MESR

### Local partners

1	CitySpark	CS
2	Dublin City Council	DCC
3	Girona City Council	GCC





4	Rijeka City Council	RCC
---	---------------------	-----

